

Gewalt, indem sie mit unwiderstehlicher Schnelligkeit die Dörfer ihrer südlichen Nachbarn, der Neger, überfallen. Sie sind im ganzen westlichen Theile von Afrika gehaßt und gefürchtet und haben sich sogar mehrere kleine Negerstaaten am südlichen Rande der Wüste unterworfen. Es soll auch in diesem Theile der Wüste fruchtbare Oasen geben; allein die Mauren machen ein Geheimniß daraus, und man weiß nur aus dem Berichte der Karavanen, daß es einige nicht angebaute Plätze giebt, wo man Wasser findet.

Die Tuariks bewohnen das Land im N. der Wüste, südlich von Algier und Tripoli, etwa zwischen dem 20 und 30° ö. Lg. Sie sind ein wohlgebautes, oft schönes und sehr kriegerisches Volk; einige von ihnen sind so weiß wie die Küstenbewohner; andere fast schwarz, doch nie negerartig. Eine Eigenheit ihrer Bekleidung besteht darin, daß sie stets den unteren Theil des Gesichts, bis an die Augen, mit einem Tuche verhüllen. Ihre Waffen bestehen meist nur aus Schwert und Lanze; sie haben keine Pferde, wohl aber sehr schnelle Kameele, womit sie die Wüste durchziehen und aus Sudan Sklaven rauben. Nicht alle sind Muhammedaner. Sie sind Nomaden, besitzen aber auch fruchtbare Stellen im S. von Algier und Tripoli und mehrere Oasen. So: Tuat, eine Oase mit einzelnen fruchtbaren Strichen, welche an Pferden und Heerden reich ist. Ghadames, in Tripoli, in einer an Datteln reichen Oase am Rande der Wüste, ist ein wichtiger Handelsplatz. 20 Tagereisen südlich davon liegt Khat oder Ghat. Ferner werden Insalah, Idelès und Agades, welches Dr. Barth als eine sehr interessante Stadt, Residenz eines Sultans, mit Schulen versehen, von 7000 Menschen bewohnt, sehr ausführlich schildert*), und andere Punkte, auf der Straße von Fezzan nach Kaschna, als von Tuariks bewohnte Plätze genannt. — Die Tebu sind Neger, sie wohnen östlicher, werden uns als ein wohlgebautes, äußerst gewandtes Volk geschildert, welches in verschiedene Stämme zerfällt, die selbst durch die Sprache so von einander abweichen, daß man sie für verschiedene Völker halten könnte. Man fürchtet sie aber wegen ihrer Falschheit und ihrer Räubereien. Sie leben größtentheils von ihren Palmen und ihren Heerden; ihre Waffen bestehen in Lanze, Schwert und Messer. Durch die von ihnen bewohnten Gegenden führt die Straße von Fezzan nach dem Tsad-See, auf welcher man die Karavanen-Stationen Anah, Schimmedru, mit etwa 800 Einw., der drittgrößte Ort des Königreichs Kauar (Henderi Tege), Gáru (in Bilma), ein Hauptmarkt für Salz, Aghadem u. a. kennt. Die meisten von ihnen sind noch Heiden. Die Frauen der Sahara werden mehr oder weniger wie Sklavinnen behandelt. Theilweise zeichnen sie sich, besonders in der Jugend, durch körperliche Gesundheit und Schönheit aus. Ein Volksstamm legt besonderen Werth auf ungeheures Körpergewicht, nach dessen Höhe die Schönheit taxirt wird, ein anderer auf den schlanken Wuchs der Frauen. Durch Lebhaftigkeit der Augen und die blendende Weiße der Zähne zeichnen sich alle aus. — Die

*) Von ihr gehen sechs Straßen aus: nach Sokoto, in 20 Tagen zu erreichen — nach Maradi in 19 Tagen — nach Damerghu in 9 Tagen — nach Bilma in 18 Tagen — nach Tauat in 45 Tagen — nach Hillet e Scheich Ssibi el Mughtar in 21 Tagen, welche Straße die Räuber, welche die Karavanen von Tauat nach Timbuktú zu überfallen beabsichtigen, einzuschlagen pflegen.